

# JAF FACIT

Facit is a contemporary sans serif text face. It is designed to be a highly legible and flexible font that does not draw the attention to itself. Instead of being original by itself it is the result of a careful examination of ancient as well as modern formal concepts. "It is by definition impossible to design an *un-conventional* type-face. Type is pure convention, this is why we can read each other's written words", says its designer Tim Ahrens.

However, rather than generating average shapes, existing principles were consciously combined into a unique design solution: The word *Facit*, in its German version, means *conclusion*.

The fonts are provided in OpenType format. Each font contains 720 glyphs. Technically, they follow the Adobe Pro fonts and provide the same glyph set and OpenType functionality. OpenType features include ligatures, true small capitals, superiors, inferiors, numerators and denominators. Every font contains old style and lining figures, both in a proportional and a tabular design. For some letters there are alternate characters.



## Lowercase Letters and Oldstyle Figures

aabbcdefggghijjkkllmnopqrstuuv  
wxyzßæœðþ ff fi ffi fj áâãäåäääää  
ćĉčċ ċ đđ éêëèēēēē ē ħ ģğǵǵ īīīīīī  
ķ łł!ł' ḥñņṅ øøóôöòõōō ō řřŕ ššššš  
ţţ ûûüüúūũũųų ŵ ýÿŷ źźź  
1234568790 #Ç\$£¥€%%  
1234568790 #Ç\$£¥f€

## Uppercase Letters and Lining Numbers

A B C D E F G G H I J K L M N O P Q R S T U U V  
W X Y Z Y Æ Æ Ð Þ Á Â Ã Ä Å Æ Ç Ĉ Ċ Ğ  
Đ Đ É Ê Ë Ì Í Î Ï Ñ Ò Ó Ô Õ Ö Ø Ù Ú Û Ü Ý Þ ß à á â ã

12344568790 #ç\$£¥€%%  
12344568790 #ç\$£¥f€

## Small Caps and Smallcap Figures

A B C D E F G G H I J K L M N O P Q R S T U U V W X  
Y Z Y & ; ? ! : Æ Œ Ð Þ Á Â Ã Ä Å Æ Ą Ċ Ĉ Č Ğ  
Đ Đ Ě ě Ê Ě Ė Ę Ħ Ġ Ģ ģ İ Ì Í Î Ĵ Ķ Ł Ł Ľ  
Ń Ņ Ñ Ñ Ø Ø Ó Ô Õ Ö Ö Š š Ś ś Š š Ţ Ţ  
Ú Ú Û Ü Ý Ů Ű Ų Ŵ Ŷ Ÿ Ž ž 1 2 3 4 5 6 7 9 0

## Mathematical Punctuation

$$\begin{array}{l} 1+2-3\div4\mp5\times6\leq1\geq7\neq8\approx9\int0\\ \sqrt{1}\infty3\prod\Sigma\Omega\Delta1>2<3\sim6\\ 1+2-3\div4\mp5\times6\leq1\geq7\neq8\approx2^{\wedge}9\\ \pm\int0\sqrt{1}\infty3\Diamond\partial\pi1>2<3\sim6 \end{array}$$

## General Punctuation and Case Sensitive Forms

. ? ! , ; ' \_ " \* / \ \$ | ! † & , ‘ ” “ ” ” ”  
n@n N@N ([{dp}]) ([{DP}]) «n» «N»  
‹n› ‹N› D-H:E-N—M d-h:e-n—m  
¿n? ¿N? ¡n! ¡N! ¡·! ¡·! L·L

## Superior and Inferior Glyphs, Numerators and Denominators

$|_{(012)3+4-5-6=7,8.9\text{\$}abdehijlmnorstw}$   
 $xy|_{(012)3+4-5-6=7,8.9\text{\$}}|_{(012)3+4-5-6=7,8.9\text{\$}}|_{(012)3+4-5-6=7,8.9\text{\$}}$

## Special Characters and Automatic Substitutions

← → ↔ ↑ ↓ ⇅ ↕ ↖ ↗ ↘ ↙ ☺ ☹ ° · ¤ ¶ ©  
 ™ ® ... μ 1<sup>a</sup> 2.<sup>o</sup> 1<sup>st</sup> 2<sup>nd</sup> 3<sup>rd</sup> 4<sup>th</sup> ‡ †  
 (3-9)+2/7+4 1/2 1/3 1/4 1/8 2/3 3/8  
 3/4 5/8 7/8 % ‰ ‰

A a B b C c D d E e

F f G g H h J j K k

L l M m N n O o P p

**JAF FACIT**

Q q R r S s T t U u

V v W w X x Y y Z z

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

A a B b c c D d E e

F f G g H h J j K k

L l M m N n O o P p

**JAF FACIT**

Q q R r S s T t U u

V v W w X x Y y Z z

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

A a B b c c D d E e

F f G g H h J j K k

L l M m N n O o P p

JAF FACIT

Q q R r S s T t U u

V v W w X x Y y Z z

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

**A a B b c c D d E e**

**F f G g H h J j K k**

**L l M m N n O o P p**

**JAF FACIT**

**Q q R r S s T t U u**

**V v W w X x Y y Z z**

**1 2 3 4 5 6 7 8 9 0**

**A a B b C c D d E e**

**F f G g H h J j K k**

**L l M m N n O o P p**

**JAF FACIT**

**Q q R r S s T t U u**

**V v W w X x Y y Z z**

**1 2 3 4 5 6 7 8 9 0**

**A a B b c c D d E e**

**F f G g H h J j K k**

**L l M m N n O o P p**

**JAF FACIT**

**Q q R r S s T t U u**

**V v W w X x Y y Z z**

**1 2 3 4 5 6 7 8 9 0**

A a B b C c D d E e

F f G g H h J j K k

L l M m N n O o P p

**JAF FACIT**

Q q R r S s T t U u

V v W w X x Y y Z z

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

*A a B b c c D d E e*

*F f G g H h J j K k*

*L l M m N n O o P p*

**JAF FACIT**

*Q q R r S s T t U u*

*V v W w X x Y y Z z*

*1 2 3 4 5 6 7 8 9 0*

*A a B b c c D d E e*

*F f G g H h J j K k*

*L l M m N n O o P p*

**JAF FACIT**

*Q q R r S s T t U u*

*V v W w X x Y y Z z*

*1 2 3 4 5 6 7 8 9 0*

***A a B b C c D d E e***

***F f G g H h J j K k***

***L l M m N n O o P p***

**JAF FACIT**

***Q q R r S s T t U u***

***V v W w X x Y y Z z***

***1 2 3 4 5 6 7 8 9 0***

**A a B b C c D d E e**

**F f G g H h J j K k**

**L l M m N n O o P p**

**JAF FACIT**

**Q q R r S s T t U u**

**V v W w X x Y y Z z**

**1 2 3 4 5 6 7 8 9 0**

**A a B b C c D d E e**

**F f G g H h J j K k**

**L l M m N n O o P p**

**JAF FACIT**

**Q q R r S s T t U u**

**V v W w X x Y y Z z**

**1 2 3 4 5 6 7 8 9 0**

# Der Prozeß /

## Erstes Kapitel / Verhaf-

### tung – Gespräch mit Frau Gru-

### bach – Dann Fräulein Bürst-

### ner/

Jemand mußte Josef K. verleumdet haben, denn *ohne daß er etwas Böses getan hätte*, wurde er eines Morgens verhaftet. Die Köchin der Frau Grubach, seiner Zimmervermieterin, die ihm jeden Tag gegen acht Uhr früh das Frühstück brachte, kam diesmal nicht. Das war noch niemals geschehen. K. wartete noch ein Weilchen, sah von seinem Kopfkissen aus die alte Frau, die ihm gegenüber wohnte und die ihn mit einer an ihr ganz ungewöhnlichen Neugierde beobachtete, dann aber, gleichzeitig befremdet und hungrig, läutete er. Sofort klopfte es und ein Mann, den er in dieser Wohnung noch niemals gesehen hatte, trat ein. Er war schlank und doch fest gebaut, er trug ein anliegendes schwarzes Kleid, das, ähnlich den Reiseanzügen, mit verschiedenen Falten, Taschen, Schnallen, Knöpfen und einem

Gürtel versehen war und infolgedessen, ohne daß man sich darüber klar wurde, wozu es dienen sollte, besonders praktisch erschien. »Wer sind Sie?« fragte K. und saß gleich halb aufrecht im Bett. Der Mann aber ging über die Frage hinweg, als müsse man seine Erscheinung hinnehmen, und sagte bloß seinerseits: »Sie haben geläutet?« »Anna soll mir das Frühstück bringen«, sagte K. und versuchte, zunächst STILLSCHWEIGEND, durch Aufmerksamkeit und Überlegung festzustellen, wer der Mann eigentlich war. Aber dieser setzte sich nicht allzulange seinen Blicken aus, sondern wandte sich zur Tür, die er ein wenig öffnete, um jemandem, der offenbar knapp hinter der Tür stand, zu sagen: »Er will, daß Anna ihm das Frühstück bringt.« *Ein kleines Gelächter im Nebenzimmer folgte, es war nach dem Klang nicht sicher, ob nicht mehrere Personen daran beteiligt waren. Obwohl der fremde Mann dadurch nichts erfahren haben konnte, was er nicht schon früher gewußt hätte, sagte er nun doch zu K. im Tone einer Meldung: »Es ist unmöglich.«* »Das wäre neu«, sagte K., sprang aus dem Bett und zog rasch seine Hosen an. »Ich will doch sehen, was für Leute im Nebenzimmer sind und wie FRAU GRUBACH diese Störung mir gegenüber verantworten wird.« Es fiel ihm

zwar gleich ein, daß er das nicht hätte laut sagen müssen und daß er dadurch gewissermaßen ein Beaufsichtigungsrecht des Fremden anerkannte, aber es schien ihm jetzt nicht wichtig. Immerhin faßte es der Fremde so auf, denn er sagte: »Wollen Sie nicht lieber hierbleiben?« »Ich will weder hierbleiben, noch von Ihnen angesprochen werden, solange Sie sich mir nicht vorstellen.« »Es war gut gemeint«, sagte der Fremde und öffnete nun freiwillig die Tür. Im Nebenzimmer, in das K. langsamer eintrat, als er wollte, sah es auf den ersten Blick fast genau so aus wie am Abend vorher. *Es war das Wohnzimmer der Frau Grubach, vielleicht war in diesem mit Möbeln, Decken, Porzellan und Photographien überfüllten Zimmer heute ein wenig mehr Raum als sonst, man erkannte das nicht gleich, um so weniger, als die Hauptveränderung in der Anwesenheit eines Mannes bestand, der beim offenen Fenster mit einem Buch saß, von dem er jetzt aufblickte. »Sie hätten in Ihrem Zimmer bleiben sollen! Hat es Ihnen denn Franz nicht gesagt?«* »Ja, was wollen Sie denn?« sagte K. und sah von der neuen Bekanntschaft zu dem mit Franz Benannten, der IN DER TÜR STEHENGBLIEBEN WAR, UND DANN WIEDER zurück. Durch das offene Fenster erblickte man wieder die alte Frau, die mit wahrhaft greisenhafter Neugierde zu dem jetzt gegenüberliegenden Fenster getreten war, um auch weiterhin alles zu sehen. »Ich will doch Frau Grubach —«, sagte K., machte eine Bewegung, als reiße er sich von den zwei Männern los, die aber weit von ihm entfernt standen, und wollte weitergehen. »Nein«, sagte der Mann beim Fenster, warf das Buch auf ein Tischchen und stand auf. »Sie dürfen nicht weggehen, Sie sind ja verhaftet.« »Es sieht so aus«, sagte K. »Und wa-

JAF Facit Light

# Der Prozeß /

## Erstes Kapitel / Verhaf-

### tung – Gespräch mit Frau Gru-

### bach – Dann Fräulein Bürst-

### ner/

Jemand mußte Josef K. verleumdet haben, denn *ohne daß er etwas Böses getan hätte*, wurde er eines Morgens verhaftet. Die Köchin der Frau Grubach, seiner Zimmervermieterin, die ihm jeden Tag gegen acht Uhr früh das Frühstück brachte, kam diesmal nicht. Das war noch niemals geschehen. K. wartete noch ein Weilchen, sah von seinem Kopfkissen aus die alte Frau, die ihm gegenüber wohnte und die ihn mit einer an ihr ganz ungewöhnlichen Neugierde beobachtete, dann aber, gleichzeitig befremdet und hungrig, läutete er. Sofort klopfte es und ein Mann, den er in dieser Wohnung noch niemals gesehen hatte, trat ein. Er war schlank und doch fest gebaut, er trug ein anliegendes schwarzes Kleid, das, ähnlich den Reiseanzügen, mit verschiedenen Falten, Taschen, Schnallen, Knöpfen und einem

Gürtel versehen war und infolgedessen, ohne daß man sich darüber klar wurde, wozu es dienen sollte, besonders praktisch erschien. »Wer sind Sie?« fragte K. und saß gleich halb aufrecht im Bett. Der Mann aber ging über die Frage hinweg, als müsse man seine Erscheinung hinnehmen, und sagte bloß seinerseits: »Sie haben geläutet?« »Anna soll mir das Frühstück bringen«, sagte K. und versuchte, zunächst STILLSCHWEIGEND, durch Aufmerksamkeit und Überlegung festzustellen, wer der Mann eigentlich war. Aber dieser setzte sich nicht allzulange seinen Blicken aus, sondern wandte sich zur Tür, die er ein wenig öffnete, um jemandem, der offenbar knapp hinter der Tür stand, zu sagen: »Er will, daß Anna ihm das Frühstück bringt.« *Ein kleines Gelächter im Nebenzimmer folgte, es war nach dem Klang nicht sicher, ob nicht mehrere Personen daran beteiligt waren. Obwohl der fremde Mann dadurch nichts erfahren haben konnte, was er nicht schon früher gewußt hätte, sagte er nun doch zu K. im Tone einer Meldung: »Es ist unmöglich.«* »Das wäre neu«, sagte K., sprang aus dem Bett und zog rasch seine Hosen an. »Ich will doch sehen, was für Leute im Nebenzimmer sind und wie FRAU GRUBACH diese Störung mir gegenüber verantworten wird.« Es

fiel ihm zwar gleich ein, daß er das nicht hätte laut sagen müssen und daß er dadurch gewissermaßen ein Beaufsichtigungsrecht des Fremden anerkannte, aber es schien ihm jetzt nicht wichtig. Immerhin faßte es der Fremde so auf, denn er sagte: »Wollen Sie nicht lieber hierbleiben?« »Ich will weder hierbleiben, noch von Ihnen angesprochen werden, solange Sie sich mir nicht vorstellen.« »Es war gut gemeint«, sagte der Fremde und öffnete nun freiwillig die Tür. Im Nebenzimmer, in das K. langsamer eintrat, als er wollte, sah es auf den ersten Blick fast genau so aus wie am Abend vorher. *Es war das Wohnzimmer der Frau Grubach, vielleicht war in diesem mit Möbeln, Decken, Porzellan und Photographien überfüllten Zimmer heute ein wenig mehr Raum als sonst, man erkannte das nicht gleich, um so weniger, als die Hauptveränderung in der Anwesenheit eines Mannes bestand, der beim offenen Fenster mit einem Buch saß, von dem er jetzt aufblickte. »Sie hätten in Ihrem Zimmer bleiben sollen! Hat es Ihnen denn Franz nicht gesagt?«* »Ja, was wollen Sie denn?« sagte K. und sah von der neuen Bekanntschaft zu dem mit Franz Benannten, der IN DER TÜR STEHENGEBLIEBEN WAR, UND DANN WIEDER zurück. Durch das offene Fenster erblickte man wieder die alte Frau, die mit wahrhaft greisenhafter Neugierde zu dem jetzt gegenüberliegenden Fenster getreten war, um auch weiterhin alles zu sehen. »Ich will doch Frau Grubach –«, sagte K., machte eine Bewegung, als reiße er sich von den zwei Männern los, die aber weit von ihm entfernt standen, und wollte weitergehen. »Nein«, sagte der Mann beim Fenster, warf das Buch auf ein Tischchen und stand auf. »Sie dürfen nicht weggehen, Sie sind ja

JAF Facit Regular

# Der Prozeß /

## Erstes Kapitel / Verhaftung – Gespräch mit Frau Grubach – Dann Fräulein Bürstner/

Jemand mußte Josef K. verleumdet haben, denn *ohne daß er etwas Böses getan hätte*, wurde er eines Morgens verhaftet. Die Köchin der Frau Grubach, seiner Zimmervermieterin, die ihm jeden Tag gegen acht Uhr früh das Frühstück brachte, kam diesmal nicht. Das war noch niemals geschehen. K. wartete noch ein Weilchen, sah von seinem Kopfkissen aus die alte Frau, die ihm gegenüber wohnte und die ihn mit einer an ihr ganz ungewöhnlichen Neugierde beobachtete, dann aber, gleichzeitig befremdet und hungrig, läutete er. Sofort klopfte es und ein Mann, den er in dieser Wohnung noch niemals gesehen hatte, trat ein. Er war schlank und doch fest gebaut, er trug ein anliegendes schwarzes Kleid, das, ähnlich den Reiseanzügen, mit verschiedenen Falten, Taschen, Schnal-

len, Knöpfen und einem Gürtel versehen war und infolgedessen, ohne daß man sich darüber klar wurde, wozu es dienen sollte, besonders praktisch erschien. »Wer sind Sie?« fragte K. und saß gleich halb aufrecht im Bett. Der Mann aber ging über die Frage hinweg, als müsse man seine Erscheinung hinnehmen, und sagte bloß seinerseits: »Sie haben geläutet?« »Anna soll mir das Frühstück bringen«, sagte K. und versuchte, zunächst STILLSCHWEIGEND, durch Aufmerksamkeit und Überlegung festzustellen, wer der Mann eigentlich war. Aber dieser setzte sich nicht allzulange seinen Blicken aus, sondern wandte sich zur Tür, die er ein wenig öffnete, um jemandem, der offenbar knapp hinter der Tür stand, zu sagen: »Er will, daß Anna ihm das Frühstück bringt.« *Ein kleines Gelächter im Nebenzimmer folgte, es war nach dem Klang nicht sicher, ob nicht mehrere Personen daran beteiligt waren. Obwohl der fremde Mann dadurch nichts erfahren haben konnte, was er nicht schon früher gewußt hätte, sagte er nun doch zu K. im Tone einer Meldung: »Es ist unmöglich.«* »Das wäre neu«, sagte K., sprang aus dem Bett und zog rasch seine Hosen an. »Ich will doch sehen, was für Leute im Nebenzimmer sind und wie FRAU GRUBACH

diese Störung mir gegenüber beantworten wird.« Es fiel ihm zwar gleich ein, daß er das nicht hätte laut sagen müssen und daß er dadurch gewissermaßen ein Beaufsichtigungsrecht des Fremden anerkannte, aber es schien ihm jetzt nicht wichtig. Immerhin faßte es der Fremde so auf, denn er sagte: »Wollen Sie nicht lieber hierbleiben?« »Ich will weder hierbleiben, noch von Ihnen angesprochen werden, solange Sie sich mir nicht vorstellen.« »Es war gut gemeint«, sagte der Fremde und öffnete nun freiwillig die Tür. Im Nebenzimmer, in das K. langsamer eintrat, als er wollte, sah es auf den ersten Blick fast genau so aus wie am Abend vorher. *Es war das Wohnzimmer der Frau Grubach, vielleicht war in diesem mit Möbeln, Decken, Porzellan und Photographien überfüllten Zimmer heute ein wenig mehr Raum als sonst, man erkannte das nicht gleich, um so weniger, als die Hauptveränderung in der Anwesenheit eines Mannes bestand, der beim offenen Fenster mit einem Buch saß, von dem er jetzt aufblickte. »Sie hätten in Ihrem Zimmer bleiben sollen! Hat es Ihnen denn Franz nicht gesagt?«* »Ja, was wollen Sie denn?« sagte K. und sah von der neuen Bekanntschaft zu dem mit Franz Benannten, der IN DER TÜR STEHENGEBLIEBEN WAR, UND DANN WIEDER zurück. Durch das offene Fenster erblickte man wieder die alte Frau, die mit wahrhaft greisenhafter Neugierde zu dem jetzt gegenüberliegenden Fenster getreten war, um auch weiterhin alles zu sehen. »Ich will doch Frau Grubach –«, sagte K., machte eine Bewegung, als reiße er sich von den zwei Männern los, die aber weit von ihm entfernt standen, und wollte weitergehen. »Nein«, sagte der Mann beim Fenster, warf das Buch auf ein Tischchen

JAF Facit Semibold

# Der Prozeß /

## Erstes Kapitel / verhaftung – Gespräch mit Frau Grubach – Dann Fräulein Bürstner/

Jemand mußte Josef K. verleumdet haben, denn *ohne daß er etwas Böses getan hätte*, wurde er eines Morgens verhaftet. Die Köchin der Frau Grubach, seiner Zimmervermieterin, die ihm jeden Tag gegen acht Uhr früh das Frühstück brachte, kam diesmal nicht. Das war noch niemals geschehen. K. wartete noch ein Weilchen, sah von seinem Kopfkissen aus die alte Frau, die ihm gegenüber wohnte und die ihn mit einer an ihr ganz ungewöhnlichen Neugierde beobachtete, dann aber, gleichzeitig befremdet und hungrig, läutete er. Sofort klopfte es und ein Mann, den er in dieser Wohnung noch niemals gesehen hatte, trat ein. Er war schlank und doch fest gebaut, er trug ein anliegendes schwarzes Kleid, das, ähnlich den Reiseanzügen, mit verschiedenen Falten,

Taschen, Schnallen, Knöpfen und einem Gürtel versehen war und infolgedessen, ohne daß man sich darüber klar wurde, wozu es dienen sollte, besonders praktisch erschien. »Wer sind Sie?« fragte K. und saß gleich halb aufrecht im Bett. Der Mann aber ging über die Frage hinweg, als müsse man seine Erscheinung hinnehmen, und sagte bloß seinerseits: »Sie haben geläutet?« »Anna soll mir das Frühstück bringen«, sagte K. und versuchte, zunächst STILLSCHWEIGEND, durch Aufmerksamkeit und Überlegung festzustellen, wer der Mann eigentlich war. Aber dieser setzte sich nicht allzulange seinen Blicken aus, sondern wandte sich zur Tür, die er ein wenig öffnete, um jemandem, der offenbar knapp hinter der Tür stand, zu sagen: »Er will, daß Anna ihm das Frühstück bringt.« *Ein kleines Gelächter im Nebenzimmer folgte, es war nach dem Klang nicht sicher, ob nicht mehrere Personen daran beteiligt waren. Obwohl der fremde Mann dadurch nichts erfahren haben konnte, was er nicht schon früher gewußt hätte, sagte er nun doch zu K. im Tone einer Meldung: »Es ist unmöglich.«* »Das wäre neu«, sagte K., sprang aus dem Bett und zog rasch seine Hosen an. »Ich will doch sehen, was für Leu-

te im Nebenzimmer sind und wie FRAU GRUBACH diese Störung mir gegenüber verantworten wird.« Es fiel ihm zwar gleich ein, daß er das nicht hätte laut sagen müssen und daß er dadurch gewissermaßen ein Beaufsichtigungsrecht des Fremden anerkannte, aber es schien ihm jetzt nicht wichtig. Immerhin faßte es der Fremde so auf, denn er sagte: »Wollen Sie nicht lieber hierbleiben?« »Ich will weder hierbleiben, noch von Ihnen angesprochen werden, solange Sie sich mir nicht vorstellen.« »Es war gut gemeint«, sagte der Fremde und öffnete nun freiwillig die Tür. Im Nebenzimmer, in das K. langsamer eintrat, als er wollte, sah es auf den ersten Blick fast genau so aus wie am Abend vorher. *Es war das Wohnzimmer der Frau Grubach, vielleicht war in diesem mit Möbeln, Decken, Porzellan und Photographien überfüllten Zimmer heute ein wenig mehr Raum als sonst, man erkannte das nicht gleich, um so weniger, als die Hauptveränderung in der Anwesenheit eines Mannes bestand, der beim offenen Fenster mit einem Buch saß, von dem er jetzt aufblickte. »Sie hätten in Ihrem Zimmer bleiben sollen! Hat es Ihnen denn Franz nicht gesagt?«* »Ja, was wollen Sie denn?« sagte K. und sah von der neuen Bekanntschaft zu dem mit Franz Benannten, der IN DER TÜR STEHENGEBLIEBEN WAR, UND DANN WIEDER zurück. Durch das offene Fenster erblickte man wieder die alte Frau, die mit wahrhaft greisenhafter Neugierde zu dem jetzt gegenüberliegenden Fenster getreten war, um auch weiterhin alles zu sehen. »Ich will doch Frau Grubach –«, sagte K., machte eine Bewegung, als reiße er sich von den zwei Männern los,

**JAF Facit Bold**